

Der befreiende Gott: Zum Standort lateinamerikanischer Theologie

ERHARD S. GERSTENBERGER

1. Vom hermeneutischen Ansatz

1.1 Rolf Knierim hat sicherlich Recht, wenn er mit großer Beharrlichkeit nach einer theologischen Leitlinie fragt, welche die Pluralität theologischer Aussagen im Alten Testament (und in der ganzen Bibel) zu ordnen vermag. Er baut sein Interpretationsmodell auf der theologisch prallen Aussage von "Jahwes universalen Herrschaft in Gerechtigkeit und Recht"¹ auf. Damit ist Wesentliches über das Verständnis Gottes gesagt. Die fundamentale Gottesbestimmung wird aber nicht weiter hinterfragt, ebensowenig wie der Weg dorthin. Ihr "Sitz im Leben" steht nicht mehr zur Debatte. Beleuchtet man "Herrschaft in Gerechtigkeit und Recht" aus einer Dritt-Welt-Perspektive, dann kann sehr leicht der Verdacht aufkommen, daß die "Herrschaft Gottes" — dem jeweiligen Autor unbewußt — ein echtes Produkt der westlichen Industriegesellschaft darstellt. Denn die Lage der Dritten und Vierten Welt ist so katastrophal, daß keine auch noch so vorläufig konzipierte "Herrschaft" einen Ausweg verspricht, sondern nur noch die grundlegende und schnelle Veränderung aller Zustände. Darum muß die Befreiungstheologie (ähnlich verhält es sich aus analogen Gründen mit der feministischen Theologie) auf grundlegende Umwandlung der bestehenden Verhältnisse setzen. Sie darf sich nicht mit irgendetwas Etabliertem, Beherrschbarem, zufriedengeben. Das Chaos ist nicht regierbar, es sei denn, es werde zuvor revolutionär verwandelt. Natürlich erweist sich auch die Vorstellung eines befreienden Gottes als zeit- und ortsbedingt, genau wie das Konzept des gerechten Gottes. Es ist aber gerade die Aufgabe einer ökumenisch weiten Theologie, die Begrenztheiten der regionalen und schichtenspezifischen (auch der geschlechts-

1. Rolf Knierim, "The Task of Old Testament Theology," *HBT* 6,1 (1984) 43.

kultur- und rassegebundenen) Theologien zu erkennen und die partikularen Erkenntnisse und Bekenntnisse miteinander ins Gespräch zu bringen. Dazu soll auch der gegenwärtige Beitrag zur Ehrengabe für einen verdienten, geachteten und befreundeten Alttestamentler dienen.

1.2 Wie kommen die unterschiedlichen theologischen Konzepte der ersten und der dritten Welt zustande? Theologinnen und Theologen der Industrielwelt verstehen die theologische Arbeit als Reflexion über die biblische Botschaft, als geistige Auseinandersetzung mit Lehräußerungen, als notwendige Systematisierung widerstreitender Aussagen.² Angestrebt wird ein in sich stimmiges Gebäude von Lehrmeinungen über Gott, Mensch und Welt, das auch geeignet ist, die bestehenden Kirchen (und in weiterem Sinne die sie umgebenden, westlichen Gesellschaften) zu legitimieren und in ihrem Auftrag zu motivieren und zu tragen. Theologie ist eine kritische und konstruktive Wissenschaft, welche aber de facto bestehende Verhältnisse wenn nicht ausdrücklich heilig spricht, dann doch in den Grundzügen voll bejaht und weiterentwickeln will. Lateinamerikanische Theologie hingegen geht von dem Neuen und Umwälzenden, von der Praxis der Menschlichkeit, aus, die ständig unter uns passiert und leicht mit dem Wirken Gottes und dem gekommenen Gottesreich identifiziert werden kann. Da bewegen sich Christen gegen den Strom und gegen das bedrückende Establishment. Da wird lebensschaffende Liebe in einer Welt des Todes und des Elends wirksam. Da entsteht gegen jede Vernunft Gemeinschaft und Solidarität unter den Leidenden, d.h. Kirche Jesu Christi.³ Über diese Ereignisse und Taten beginnen Menschen zu staunen und nachzudenken. Das ist die Geburtsstunde von Theologie. Theologie ist nicht Reflexion über geistige Sachverhalte und Aporien, sondern Nachdenken über Taten Gottes, Ereignisse, die anders sind als die normale Alltagswirklichkeit. Theologie der Befreiung speist sich aus der Wirklichkeit und Wahrnehmbarkeit neuen Lebens in einer von Grund auf erneuerungsbedürftigen Welt.⁴

1.3 Die Theologien der industriellen Welt sind fest im Gehäuse von Uni-

2. Vgl. jedes beliebige, europäische Lehrbuch christlicher, systematischer Theologie. Es fällt auf, daß selbst so ökumenisch offene theologische Entwürfe wie die von Dietrich Bonhoeffer oder Jürgen Moltmann in Lateinamerika kritisch aus der nicht-industriellen Perspektive gelesen werden, vgl. Gustavo Gutiérrez, *A força histórica dos pobres* (unten Anm. 8), 314-28; José Míguez Bonino, *La fe en busca de eficacia* (unten Anm. 6).

3. Zu den sogenannten "Basisgemeinschaften" in Lateinamerika gibt es eine unübersehbare Literatur, vgl. z.B. Faustino Luiz Couto Teixeira, *Cumunidades eclesiais de base* (Petrópolis: Vozes, 1988); Clodovis Boff, *Comunidade eclesial — comunidade política* (Petrópolis: Vozes, 1978).

4. Befreiungstheologen/Innen werden nicht müde, die "Ekklesiogenese" als den Ausgangspunkt für alle theologische Reflexion darzustellen, vgl. Leonardo Boff, *A fé na periferia do mundo* (Petrópolis: Vozes, 1983); Gustavo Gutiérrez, *Teología de la liberación* (Salamanca: Sígueme, 1972); Ronaldo Muñoz, *Nueva conciencia de la iglesia en America Latina* (Salamanca: Sígueme, 1974). Vgl. aber auch den weiteren, die wahre Menschlichkeit einschließenden Begriff von Befreiung bei Hugo Assmann (unten Anm. 17).

versitäten, Akademien und Predigerseminaren verankert. Sie haben ihre Referenzrahmen in der Welt der Gebildeten, und seien es auch die Gebildeten unter ihren Verächtern (Schleiermacher). Sozialgeschichtlich betrachtet ist die Theologie der sogenannten westlichen Welt in der Eliteschicht zu Hause. Sie teilt darum die Vorzüge und Mängel dieser Elite. Die Befreiungstheologie in Lateinamerika lebt — wenn sie denn echt ist — wie ein Fisch im Wasser des Volkes. Dort geschieht ja das Wunder des neuen Lebens, darum ist dort, in der großen Masse der Verlorenen und Verdammten, der eigentliche Haftpunkt für das Nachdenken über Gott.⁵ Die enge Bindung an die arme Volksmehrheit hat ihre Vorzüge und Nachteile, wie sollte das anders sein. Sie ist in jedem Fall eine andere Ausgangsposition für das theologische Nachdenken. Von dem anderen Ausgangspunkt her muß man in Lateinamerika auch zu anderen Sichtweisen und Ergebnissen kommen. Klar, daß im Vordergrund dieser Theologie aus dem Volk heraus die aktuellen und materiellen Probleme stehen, nicht die geschichtlichen, kulturellen, abstrakt theologischen und hochgeistigen Fragen. Theologie hat es mit diesem Leben hier und jetzt zu tun. Von da aus greift sie möglicherweise auch in die geistigen Auseinandersetzungen der Zeit ein, nicht umgekehrt.

1.4 Westliche, den Industriemächten verbundene Theologinnen und Theologen lieben es, die historische Wahrheit in entfernten Weltgegenden aufzusuchen, kritisch zu analysieren und deskriptiv darzustellen. Dann wenden sie sich gerne den hermeneutischen Fragen zu, versuchen, ihren Standort oder ihr Vorverständnis zu bestimmen, um schließlich die Übertragungsarbeit von damals nach heute in Angriff zu nehmen. Die Dolmetscherarbeit ist schwer und entsagungsvoll und muß selbstverständlich von hochqualifizierten Fachkräften geleistet oder vorbereitet werden. Lateinamerikanische Theologinnen und Theologen beginnen ihre theologische Arbeit in der notvollen Gegenwart. Sie wissen, daß jede menschliche Aussage kontext- und interessen gebunden ist. Darum wollen sie zuerst die eigene Ausgangsposition — und die der theologischen Lehrer, Mahner und ex-cathedra-Redner — klären. Ein gesundes Mißtrauen gegen jede theologische Behauptung ist so lange nötig, bis die hermeneutische (einschließlich der sozialen und wirtschaftlichen) Plattform des Sprechers oder der Sprecherin ermittelt ist. Die eigene Verwurzelung in der Weltwirklichkeit muß natürlich ebenso kritisch betrachtet werden.⁶

1.5 Aus der hermeneutischen Standortbestimmung ergibt sich ein allgemein verbindlicher methodischer Ansatz. Theologie kann nie im luftleeren

5. Vgl. Frantz Fanon, *Les damnés de la terre* (Paris: F. Maspero, 1961); José J. Queiroz (Hg.), *A igreja dos pobres na America Latina* (São Paulo: Brasiliense, 1980); Julio de Santa Ana, *A igreja e o desafio dos pobres* (Petrópolis: Vozes, 1980); Leonardo Boff, *Do lugar do pobre* (Petrópolis: Vozes, 1984).

6. Vgl. Juan Luis Segundo, *Libertação da teologia* (São Paulo: Loyola, 1978); José Míguez Bonino, *La fé en busca de eficacia* (Salamanca: Sígueme, 1977).

Raum betrieben werden. Sie ist ja nachlaufende Reflexion über das neue Leben in einer todessüchtigen Welt. Darum ist der erste Schritt jeder theologischen, auch jeder exegetischen!, Arbeit die Analyse der Wirklichkeiten, in denen Rede von Gott stattgefunden hat oder stattfinden soll. Aus der lateinamerikanischen Erfahrung heraus ist die alles überragende Dominante der heutigen Menschheitsexistenz das Unverhältnis der Lebenschancen in Nord und Süd. Die seit der Kolonialzeit gewachsenen Machtverhältnisse erlauben einer Minderheit der Weltbevölkerung (etwa 30%) den Verzehr von mehr als 2/3 aller Güter, die auf der Erde produziert werden.⁷ Außerdem beuten die Machthaber die Ressourcen der ganzen Erde rücksichtslos aus und zerstören bedenkenlos die Lebenssphäre. Dieser globale Hintergrund und die regional verschiedenen Folgen unterdrückerrischer Wirtschaftspolitik müssen als Folie für alles theologische Reden bewußt werden.

1.6 Theologie geschieht zuerst und vor allem auf der Seite der Opfer, weil Gott sich nach Ausweis der biblischen Zeugnisse zuerst und vor allem um die Opfer kümmert. Die lateinamerikanischen Theologinnen und Theologen werden also konsequent in die Parteilichkeit mit den leidenden, unter unmenschlichen Bedingungen vegetierenden Massen hineingeführt (vorzugsweise Option für die Armen).⁸ Der Referenzrahmen ihres Denkens und Handelns ist ein menschlicher, politischer, leidenschaftlich parteilicher. "Befreiung" ist das einzig legitime Ziel einer Kirche und Theologie, die sich dem Handeln Gottes und Jesu Christi verpflichtet weiß. "Befreiung" signalisiert menschenwürdige Lebensverhältnisse für alle Menschen und Bewahrung der Schöpfung vor selbstmörderischer Zerstörung. Der erstrebte Zustand ist der des "Reiches Gottes", und jede bruchstückhafte Verwirklichung von Gerechtigkeit, Menschenwürde und Umweltschutz ist ein kleiner Schritt in Richtung auf dieses gottgewollte Reich.⁹

1.7 Trotz aller Parteinahme für die Opfer der Weltbeherrscher bleibt der Blick der Befreiungstheologen/Innen auf das Ganze gerichtet. Es geht um das universale Überleben, es geht um die gesamte Menschheit und die ganze Schöpfung. Die Erde ist nicht mehr teilbar. Aus der Perspektive eines versklavten Kontinents mit seiner gnadenlos ausgebeuteten Bevölkerungsmehrheit sieht der Globus natürlich anders aus als aus der Sicht der Industrienationen. Vielleicht muß man in einem "Entwicklungsland" (welcher Euphemismus!) gelebt haben, um die Positionen dort überhaupt verstehen zu können. Wenn Lateinamerikaner/Innen von den saturierten und an der "Überentwicklung" leidenden Minderheiten reden (und wir Mitarbeiter/Innen und Leser/Innen dieser Fest-

7. Vgl. Franz Hinkelammert, *Las armas ideológicas de la muerte* (San José: DEI, 1981).

8. Jorge Pixley und Clodovis Boff, *Opção pelos pobres* (Petrópolis: Vozes, 1987); Gustavo Gutiérrez, *A força histórica dos pobres* (orig. Lima, 1979; Petrópolis: Vozes, 1981).

9. J. Severino Croatto, *Exodus, A Hermeneutics of Freedom* (Maryknoll: Orbis, 1981); F.L.C. Teixeira, a.a.O. (oben Anm. 3).

schrift gehören überwiegend in diese Gruppe), dann klassifizieren sie ihre Peiniger nicht als Feinde (vgl. Ps 109), sondern als Mitmenschen, die an ihrer Stelle vom Leid der Übersättigung befreit werden müssen.¹⁰

2. Gottesvorstellungen in Lateinamerika

Beim Aufbruch der christlichen Kirche und Theologie in Lateinamerika hat die Bibel eine nicht zu unterschätzende Rolle gespielt. Augenöffnende Bibellektüre und aktuelle Erfahrung von Liebe und Gemeinschaft im Elend haben sich dabei wechselseitig befruchtet. Der die ungerechte Welt verändernde und die Menschen befreiende Gott wird zur zentralen theologischen Vorstellung.¹¹

2.1 Der Gott der Bibel erscheint in Lateinamerika nicht herrscherlich und dynastiebegünstigend, sondern menschnah, freundlich, zornig gegen die Mächtigen. Er ist ein Gott zum Anfassen, ein Gott der menschliches Leid sieht und dem Kleinsten hilft. Hat er nicht den Menschen nach seinem eigenen Bild geschaffen? Hat er sich nicht in Bundesschlüssen mit dem unbedeutenden Volk Israel verschwistert? Sind nicht seine Propheten gegen das Unrecht aufgestanden? Hat nicht sein Sohn das Schicksal eines Verachteten und Verurteilten auf sich genommen? Dieser Gott leidet nicht unter philosophischer Blässe. Er ist Teil des Alltags und der Menschenwelt. Die Vereinbarkeit der biblischen Gottesvorstellungen mit heutigen wissenschaftlichen Erkenntnissen ist kein Problem. Die Übertragbarkeit der Rede vom Gott Israels auf unsere von tödlichen Konflikten geplagte eine, nicht mehr spaltbare, universale Welt wird nicht diskutiert. Es zählt allein das befreiende Wissen um den Gott, der real in dieser Welt von Gewalttat und Hunger erfahrbar ist, der sich auch quälend entzieht, aber doch immer wieder präsent ist und die radikale Umwandlung der Welt in sein "Reich" vorantreiben will. Jeder Gottesdienst, jeder durchgestandene Streik oder Landkonflikt, jede kleine Errungenschaft der Gemeinschaft sind Beweis des Geistes und der Kraft Gottes, sie sind Zeugnis von seiner Menschlichkeit.¹²

2.2 Der universale Gott, der in den menschlichen und mitmenschlichen Beziehungen direkt erfahrbar wird, will die volle Mitwirkung des Menschen in seiner Schöpfung. Das mag protestantischen Ohren verdächtig katholisch klingen, ist sicherlich auch der katholischen Lehrtradition entnommen. Doch gewinnt die Lehre im Lebensvollzug einen neuen Sinn. Denn so ohnmächtig

10. Vgl. Paulo Freire, *Pädagogik der Unterdrückten* (Stuttgart: Kreuz Verlag, 1971).

11. Vgl. Jon Sobrino, *Cristologia a partir da América Latina* (orig. Mexico, 1976; Petrópolis: Vozes 1983); analog geschieht der Perspektivenwechsel in der feministischen Theologie, vgl. Sally McFague, *Models of God* (Philadelphia: Fortress, 1987).

12. Vgl. Leonardo Boff, *Jesus Cristo libertador* (Petrópolis: Vozes, 1972); Erhard S. Gerstenberger, "Deus libertador," in: derselbe (Hg.), *Deus no Antigo Testamento* (São Paulo: Associação de Seminários Teológicos Evangélicos, 1981) 11-29.

die Entrechteten in Lateinamerika auch sind, werden sie einmal von dem befreienden Glauben angesteckt, dann wächst ihr Selbstvertrauen. Befreiende Verkündigung des Evangeliums bedeutet ja, den Opfern der Unterdrückung, denen Ichbewußtsein und Menschenwürde geraubt worden sind, einen aufrechten Gang zu ermöglichen. Aus dieser Wieder-Anerkennung der Verachteten als Menschen folgt unmittelbar ihre Beteiligung (*participação*) an den für sie wichtigen Entscheidungsprozessen. Und theologisch gesehen: Gott will, daß alle Menschen das Haupt frei erheben können. Er will ihre gleichberechtigte Zusammenarbeit in Basisgemeinschaften. Er erkennt und braucht sie als Mitarbeiter in seinem Welterhaltungs- und Friedensplan. Die lateinamerikanische Erfahrung der Kooperation mit Gott findet ihre Entsprechung in zahlreichen biblischen Zeugnissen von menschlich-göttlicher Zusammenarbeit und Auseinandersetzung.

2.3 Die alttestamentliche Rede von Gott besteht bei näherem Zusehen aus einer Kette von sich wandelnden, z.T. sehr unterschiedlichen Gottesvorstellungen. Befreiungstheologen/Innen stehen nicht unter dem Druck, alle Einzeltheologien harmonisieren zu müssen. Sie erkennen die verschiedenen Gesellschaftsformationen, denen spezifische Gottesbilder entsprechen, nebeneinander an. Was Mühe bereitet, ist die Rede von Gott, die offensichtlich den Mächtigen um seiner selbst willen begünstigt. Deboras Kriegergott ist in Lateinamerika völlig akzeptabel, denn er kämpft für die unterdrückten Bauern und gegen die ausbeuterischen, kanaanäischen Stadtkönige. Aber Davids und Salomos imperialer Gott, in dessen Namen auch Fronarbeit geschieht und das Bauernlegen sanktioniert wird, muß verdächtig erscheinen. Er gilt in Lateinamerikas Basisgemeinden als der von höfischen Cliquen (Beamten, Priestern, Großgrundbesitzern) instrumentalisierte Gott. Ihm muß man die Gefolgschaft verweigern. Der wahre Gott hält den Schwachen durch alle wechselnden Gesellschaftsformationen hindurch die Treue. Gott ist ein Gott der "kleinen Leute", nein, der Unterlegenen und Bedrohten, denen die Lebensmöglichkeiten geraubt werden. Mit ihnen baut er sein Reich. Von ihnen aus oder: über sie, durch ihre Vermittlung (das ist eine Umkehrung der sonst in der Geschichtsbetrachtung geltenden Maßstäbe) ist er sekundär auch der Gott der Reichen und Herrschenden. Über dieses Kriterium systematischer Theologie müßte man reden und gegebenenfalls im ökumenischen Rahmen streiten.

2.4 Auf der Linie der präferentiellen Option für die Armen liegt ein anderes theologisches Kriterium, welches in Lateinamerika als Scheidemaß zwischen richtigen und falschen Gottesaussagen gilt und das uns in den etablierten Industrieländern dubios vorkommt. Die Lateinamerikaner/Innen lassen es nicht bei der Solidarität und dem Leiden Gottes mit den Armen bewenden. Sie finden in der Bibel einen Gott der militanten Liebe, der für die Entrechteten das Schwert zieht und damit im Prinzip die revolutionäre Gewaltanwendung erlaubt. Der berühmte Gott des Exodus steht in Lateinamerika hoch im Kurs — in unseren Breiten fristet er ein Schattendasein. Er läßt die Verfolger ersaufen, er vernichtet,

wer sich seinem Volk in den Weg stellt. Gewalt, theologisch legitimiert? Wir wissen leidvoll, wie sich Tyrannen und Ausbeuter den Schein des Rechts verschaffen, um zu morden und zu unterdrücken. Auch an dieser Stelle ist die ökumenische Auseinandersetzung dringend erforderlich.¹³

2.5 Zunehmend kommen auch in Lateinamerika kritische Gedanken zum eigenen Gottesverständnis zur Sprache. Die grauenvolle Ausbeutung der Bevölkerungsmehrheiten durch (christliche!) Minderheiten und das entgegengewirkende Handeln Gottes ist der einzig mögliche Ausgangspunkt für die theologische Reflexion auf dem kolonialisierten Kontinent. Aber enthält nicht auch die Befreiungstheologie (noch) Elemente der Unterdrückung? Wenn Bevölkerungssteile weiter marginalisiert werden (Indianer), wenn Frauen immer noch als nachgeordnet behandelt werden, wenn neue Herrschaftsstrukturen in der Basisbewegung entstehen? In der Tat ist alles menschliche Streben anfällig für Überheblichkeit und Mißbrauch. Selbst die schönste Theologie ist nicht davor gefeit. Es macht die Befreiungstheologen/Innen so sympathisch, daß sie entschieden ihren Standpunkt vertreten, aber bereit sind, Schwächen zu erkennen und zu diskutieren.

3. Befreiende, theologische Praxis

Kirche entsteht in den Gemeinden, aus dem Volk. Da, wo sich Menschen um die Bibel versammeln, das Leben aus dem Evangelium von Jesus Christus gestalten wollen, da ist Kirche. In Lateinamerika spricht man häufig von der "Ekklesiogenese", der Geburt der Kirche im armen, benachteiligten Volk.¹⁴ Erst in zweiter Linie entsteht Theologie. Denn Theologie ist nach dem Verständnis der Mitglieder von Basisgemeinschaften das Nachdenken über Gottes Handeln in dieser Welt. Weil aber Gott erst handeln muß, bevor wir darüber nachdenken, kommt Theologie immer an zweiter Stelle. Und weil Gott in den Basisgemeinden handelt, entsteht aus der Basisbewegung in den christlichen Kirchen eine neue, sehr ökumenisch gestimmte Theologie.

3.1 Befreiungstheologie geschieht ganz bewußt auf dem Boden der Basisgemeinden und in kritischer Selbstbesinnung auf diesen Ursprungsort. Eine ganz wesentliche Entdeckung der Befreiungstheologen ist, wie gesagt: Es gibt gar keine abstrakte theologische Reflexion. Die traditionelle Theologie, besonders die europäische, hat immer behauptet, allgemeine, für alle Menschen gültige Wahrheiten zu sagen. Insgeheim waren es aber die Wahrheiten, die den europäischen Interessen nützten, die die Ungerechtigkeiten des Kolonialismus

13. Vgl. Walter Altmann, *In Christus Befreiung erfahren*, Vortrag 1987; derselbe, *Teologia da libertação, Estudos Teológicos* [São Leopoldo] 19,1 (1979) 27-35.

14. Vgl. oben Anm. 4.

und Imperialismus, des Rassismus und der raffgierigen, westlichen Weltwirtschaft geffissentlich übersahen und verdrängten. Die Industrienationen predigten in aller Welt die Liebe Gottes für alle Menschen, aber nur abstrakt. Sie verschwiegen, daß Politik und Wirtschaft einseitig für das Wohl der Nordhalbkugel ausgenutzt werden, die Menschen der Südhalbkugel in tiefstes Elend stürzen und darum schlicht Sünde sind. Befreiungstheologie hält es vom Evangelium Jesu Christi her geboten, das Christentum von den Ärmsten dieser Welt her, oder doch zumindest unter Einschluß der "Verdammten dieser Erde" zu leben und zu planen. Darum begeben Befreiungstheologen sich gern in die ärmsten Basisgemeinden. Sie leben dort mindestens zeitweise, und sie scheuen sich nicht, das arme Volk als Gesprächspartner und Lehrmeister anzunehmen. (Carlos Mesters schrieb einen erschütternden, auch selbstkritischen Erlebnisbericht über seinen pastoralen Besuch in einem gottvergessenen Dorf.¹⁵) Wie könnte das anders sein, wo doch Gott selbst unter den Elenden wirkt, seine Gemeinde sammelt, seine Wunder der Liebe, Versöhnung, Auferbauung tut?

3.2 Die Bibel spielt nicht nur im praktischen Leben der Basisgemeinden eine große Rolle, sondern auch für die theologischen "Nachdenker". Was ist das für ein seltsames, wunderbares Buch, das über Jahrtausende hinweg Anregung, Hilfestellung, Inspiration gibt? Es enthält die gesammelten Zeugnisse der leidenden Gemeinde, des Volkes Gottes. Die Bibel ist nicht ein dogmatisches Werk einer Lehrkommission, noch das akademische Erzeugnis von Rabbis und Professoren. Ihre Erzählungen, Gebete, Lieder, Gebote, Reflexionen sind direkt aus dem Leben und Gottesdienst der früheren Gemeinden gegriffen. Sie sind uns Glaubensbeispiele einer vergangenen Zeit, die wir beherzt in unserer anderen Zeit bedenken sollten. Befreiungstheologen sind sich bewußt, daß die Verhältnisse heute andere sind als damals. Darum sind sie vorsichtiger als die Bibelleserinnen und Bibelleser in den Basisgruppen, wenn es darum geht, die biblischen Geschichten und Sachverhalte auf uns zu beziehen. Sie befürworten eine gründliche Analyse unserer eigenen Gegenwart im Licht und im Dialog mit der biblischen Botschaft.¹⁶ Einige sagen auch, daß die Bibel unmöglich auf unsere heutigen Probleme antworten kann.¹⁷ Kurz: Es hat sich in Lateinamerika eine neue Weise der Bibellektüre herausgebildet, die eng mit dem gelebten Evangelium in den Basisgruppen zusammenhängt.¹⁸

3.3 Bei allem Nachdenken über Gott und seine Gemeinde und in der

15. Carlos Mesters, *Seis dias nos porões da humanidade* (Petrópolis: Vozes, 1977).

16. Vgl. Carlos Mesters, *Por trás das palavras*, Bd. 1 (Petrópolis: Vozes, 1974); derselbe, *Flor sem defesa* (Petrópolis: Vozes, 1983); derselbe, *Vom Leben zur Bibel, von der Bibel zum Leben*, 2 Bde. (Mainz und München: Grünewald u. Kaiser, 1983).

17. Hugo Assmann, *Teologia desde la praxis de la liberación* (Salamanca: Sígueme, 1976).

18. Vgl. Ernesto Cardenal, *Das Evangelium der Bauern von Solentiname*, 2 Bd. (Wuppertal: Jugenddienst, 1976 u. 1980); Carlos Mesters, Pablo Richard u.a., *A Bíblia como memória dos pobres* (Estudios Bíblicos 1: Petrópolis: Vozes, 1984); Carlos Mesters, Milton Schwantes u.a., *Leitura popular da Bíblia* (RIBLA 1; São Paulo: Metodista et al., 1988).

befreienden Praxis geht es zentral um die Erlösung und Wiederherstellung des ganzen Menschen. Traditionelle Theologie verkündet oft eine Teilerlösung der Seele oder des wiedererstandenen Geistleibes im künftigen Reich Gottes. Befreiungstheologen behaupten, die biblische Botschaft wolle nicht auf das Jenseits vertrösten und den irdischen Leib, die gute Schöpfung Gottes einfach abtun. Sie meinen, die alttestamentliche Botschaft, die noch gar keine Auferstehung kennt und die sehr diesseitige Predigt Jesu selbst seien starke Beweise dafür, daß Gott nicht nur die geistige Existenz retten und heiligen will. Für sie sind Menschenwürde, soziale Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung untrennbar und unaufgebbbar in den Heilsplan Gottes mit dieser Erde hineingebunden. Bischof Pedro Casaldaliga dichtete ein sehr populäres Lied für die landlosen Arbeiter:

Wir sind Menschen, Gottes Volk sind wir,
wir brauchen Land auf der Erde,
im Himmel haben wir schon ein Feld.

Das ganze irdische Leben mit allen seinen politischen, wirtschaftlichen, kulturellen Verhältnissen ist Schauplatz des Wirkens Gottes. Darum muß es voll in die Überlegungen zur Befreiung und Erlösung der Menschen einbezogen werden. Befreiungstheologen nehmen darum zu den Vorgängen in Weltwirtschaft und Weltpolitik aus der Sicht der ausgebeuteten Drittweltssklaven eindeutig Stellung. Sie plädieren, an die industrielle Welt gewandt, für eine Befreiung auch der Reichen dieser Erde. Die Befreiung der Armen kann ja gar nicht anders geschehen als durch eine Bekehrung der Reichen. Das ist nicht durch Spendenaktionen, sondern nur durch eine Umstrukturierung der gesamten Weltgesellschaft möglich.

3.4 Kirche und Ökumene gewinnen in der Befreiungstheologie ganz andere Konturen als in der herkömmlichen christlichen Lehre. Der Grund ist klar: Aus der Sicht jener Theologen, die von der untersten gesellschaftlichen Schicht her Gott und die Welt verstehen wollen, steht die traditionelle Kirche nicht gut da. Sie hat doch durch Jahrhunderte die Interessen der Eliten vertreten. Sie hat (immer natürlich mit Ausnahmen) Reichtum, Macht und Ehre der Gesellschaft mehr gesucht als die Armut Jesu und das Leiden der vielen Entrechteten dieser Erde. Auch die starke Bindung an die eigene Konfession wird hauptsächlich als Schutzmaßnahme zur Förderung der eigenen Sicherheit verstanden. Das traditionelle Christentum, gleich welcher Konfession, ist nach Meinung der Befreiungstheologen eher eine vielgestaltige Gesellschaft zur eigenen Selbsterhaltung und Glorifizierung, als ein Instrument Gottes zur Rettung der verlorenen Welt. Als solches Instrument wollen sie aber die echte Kirche, d.h. die Basisgemeinden, verstehen. Die Gemeinde sei eben nicht um ihrer selbst willen geschaffen, sondern um der leidenden Menschheit willen. Die Kirche habe sich ständig an die Welt hinzugeben, anstatt sie beherrschen zu wollen. Wenn die Rücksichten auf die eigene Existenz wegfallen, kann auch

ökumenische Weite eintreten. Es ist erstaunlich, mit welcher Gelassenheit Christen und Christinnen in den Basisgemeinden und Theologen, die ihnen nahestehen, die konfessionelle Vielfalt und kirchliche Gegensätzlichkeit betrachten. Sie breiten die Arme aus für alle, die sich an Jesus Christus orientieren wollen, und sie sind darüberhinaus bereit, mit allen Menschen guten Willens zur Besserung der irdischen Verhältnisse zusammenzuarbeiten.

3.5 Klingt das nicht wiederum alles sehr katholisch? Wo bleiben die typisch evangelischen Lehrinhalte? Gelegentlich versuchen die wenigen Lutheraner des Kontinents, vom Kern des Luthertums her Stellung zu beziehen zu den Anliegen der Basisgemeinden und der Befreiungstheologie. Ebenso gibt es methodistische, anglikanische, presbyterianische Stimmen in der theologischen Debatte.¹⁹ Bei der Lehre von der Schrift und den Sakramenten, von der Kirche und dem Reich Gottes und an vielen anderen Punkten besteht keine schwerwiegende Differenz zu dem, was in den Basisgemeinden geglaubt und gelebt wird. Aber in der Rechtfertigungslehre könnte sich ein konflikträchtiger Punkt herauskristallisieren. Hatte nicht Luther immer wieder mit Nachdruck darauf gepocht, daß der Mensch "aus Gnade gerecht wird, durch den Glauben, und nicht durch Werke"? Und fordert die Befreiungstheologie nicht geradezu den aktiven Einsatz von Gemeinden und Einzelpersonen zur Rettung der Menschen, zur Herbeiführung einer heilsamen, gerechten Weltordnung nach dem Willen Gottes? Sicher, wer hier einen Gegensatz sehen will, kann das tun. Dennoch sagen protestantische Theologen, daß ein Scheinproblem vorliege. Auch Luther wollte durch die Verkündigung der Rechtfertigung allein aus dem Glauben doch nicht verhindern, daß Menschen sich mit voller Kraft für die Welt und die anderen Menschen einsetzen. Im Gegenteil. Er wollte ihnen die volle Glaubenskraft für einen solchen Einsatz geben, indem er ihnen zusicherte, daß die Gnade Gottes schon vor der Hingabe wirksam ist, daß darum die selbstquälerische, lähmende Ungewißheit über das Einverständnis Gottes gegenstandslos ist und der Christ freudig und ungehemmt von Schuldkomplexen oder Minderwertigkeitsgefühlen sich in den Dienst Gottes stellen kann. Recht verstanden befreit die Rechtfertigungslehre zum unbekümmerten, den ganzen Menschen umfassenden und tragenden Mittun (ohne Lohnabhängigkeit!) im Erlösungswerk Jesu Christi.²⁰

3.6 Das Hauptanliegen der Befreiungstheologie, die sich von den wirklich existierenden Basisgemeinden herleitet, kann man auch mit der Bitte des Vaterunsers beschreiben: "Dein Reich komme". Befreiungstheologie ist eine hoffnungsvoll in die Zukunft blickende Theologie. Sie erkennt das Wirken

19. Vgl. José Miguez Bonino (oben Anm. 6); Rubem A. Alves, *Protestantismo e repressão* (São Paulo: Ática, 1979); derselbe, *Dogmatismo e tolerância* (São Paulo: Paulinas, 1982).

20. Vgl. das Sonderheft der Zeitschrift *Estudos Teológicos* [São Leopoldo], 1990: *Releitura da teologia de Lutero em contexto do Terceiro Mundo*, mit Beiträgen von Albérico Baeske, Naozumi Eto, Ricardo Pietrantonio, Prasanna K. Samuel, Devasahayam W. Jesudoss, Philip Moila, Walter Altmann.

Gottes in der gegenwärtigen Geschichte, sie sieht sein gütiges, mitleidvolles Gesicht überall in unserer Welt. Sie entdeckt in den Basisbewegungen die Zeichen der nahenden Gottesherrschaft und der Veränderung aller bestehenden Verhältnisse. Das ist kein Fortschrittsglaube, wie wir ihn seit dem 19. Jahrhundert pflegen: "Es wird schon irgendwie besser werden!" Es ist die von einem tiefen Glauben gegen jeden Augenschein getragene Gewißheit, daß die total korrupte, von Machtbegier und Gewinnsucht beherrschte, verkehrte Welt doch Gottes Schöpfung bleibt und durch Liebe repariert werden kann. Statt vieler textlicher Belege nur zwei kleine Meditationen von Dom Helder Camara:

Dieses verschwollene Gesicht,
schmutzig
schweißbedeckt
gezeichnet von Stürzen oder Schlägen —
ist es das Gesicht
eines Trinkers, eines Bettlers,
oder stehen wir gar auf dem
Kalvarienberg
und blicken dem Gottessohn
ins heilige Antlitz?²¹

Und der andere Text, gleichfalls aus dem kleinen Bändchen entnommen, dessen Titel Bände spricht: "Mach aus mir einen Regenbogen":

Hefte dein Ohr an den Boden
und merk auf die Geräusche ringsum.
Es überwiegt das Scharren
unruhiger, erregter Schritte,
furchtsamer Schritte im Dunkeln,
von bitteren, zornigen Schritten.
Noch kein Hall
von ersten Schritten der Hoffnung.
Presse dein Ohr noch fester an den Boden.
Halte den Atem an.
Streck deine Fühler aus:
der Meister naht.
Es kann sein, daß Er nicht
zur glücklichen Stunde kommt,
sondern zur harten Stunde
zweifelnder und schwieriger Schritte.²²

21. Helder Camara, *Mach aus mir einen Regenbogen* (orig. Zürich, 1980; Graz: Styria, 1981) 83.

22. Helder Camara, a.a.O. 67.

4. Befreiung im Alten Testament

Wenn wir ein Gespräch über die Kontinente hinweg beginnen wollen, dann müssen wir auch die biblische Tradition hören, welche die christliche Rede von Gott angestoßen hat und die auch in den unterschiedlichen Situationen der heutigen christlichen Lebenspraxis als Triebkraft und Korrektiv bereitsteht. Die Grundzüge der lateinamerikanischen und der westlich-industriellen Theologien müßten anhand der alten Zeugnisse überprüft werden. Wir können uns jetzt nur auf einen schmalen Ausschnitt der relevanten Zeugnisse einlassen.

4.1 Jede Interpretation von Texten, besonders von antiken Texten, geht von Grundannahmen aus, die wir hier nicht entfalten können aber wenigstens andeuten müssen. Die uns im hebräischen Kanon vorliegenden Textzeugnisse stammen aus einer sehr fernen Zeit und Kultur. Sie spiegeln die geschichtlichen und gesellschaftlichen Ereignisse und Strukturen, welche das Volk Israel und die frühjüdische Gemeinde gestaltet, erlebt und erlitten hat, und zwar im Verlauf mehrerer Jahrhunderte (die äußersten zeitlichen Grenzen der in den Texten bezeugten Glaubensgeschichte liegen bei 1200 und 200 v.Chr.). Wir müssen uns bewußt sein, daß die Zeitumstände und Gesellschaftsstrukturen damals nicht die unseren waren. Andererseits sind in den so verschiedenen Gegebenheiten allgemein-menschliche Glaubenserfahrungen gemacht worden, die weiterwirkten und für uns heute nicht nur dialogfähig, sondern notwendig zu berücksichtigende Positionen sind. Denn wir haben unsere geschichtlichen und theologischen Wurzeln in jenen fernen Zeiten. Doch dürfen wir unter keinen Umständen die Zeugnisse der Alten einfach als Normen für uns verstehen. Dringend erforderlich ist das Gespräch mit den damaligen Zeugen. Jedes Kopieren ihrer Glaubenserkenntnisse oder Normsetzungen würde unsere eigene Zeit und Gesellschaft vergewaltigen.

4.2 Das uns interessierende und von uns aus der heutigen Weltlage heraus konzipierte Thema "Befreiung" kommt im Alten Testament in mindestens drei Überlieferungskreisen zum Ausdruck. Klassisch geworden und an vorderster Stelle heute im Blickfeld ist das alttestamentliche Thema "Herausführung aus Ägypten", wie es in Ex 1-15 dargestellt ist. Diesem Grundtext sind natürlich die entsprechenden Parallelstellen aus dem Deuteronomium, den Psalmen und Prophetenbüchern, aber auch die Wiederaufnahme der Herausführungsthematik im Buch Deuterojesaja (Jes 40-55) an die Seite zu stellen. Die Rettung aus Ägypten und die Heimführung aus der babylonischen Gefangenschaft gehören für manche alttestamentlichen Zeitgenossen eng zusammen. Aber die geschichtlichen Rettungstaten Jahwes für Israel (wir müssen in diesem Zusammenhang auch an die Richterzeit erinnern!) sind durchaus nicht die einzigen Zeugnisse für "Befreiungserfahrungen" in Israel. Hinzu kommt das weite Gebiet der israelitischen Sozialgesetzgebung. Die ethischen Normen, welche uns im hebräischen Kanon erhalten sind — bruch-

stückhaft, wie ich meine — zeigen nicht nur eine außerordentlich starke Sensibilität für gesellschaftliche Randgruppen, z.B. Witwen, Waisen, Ausländer, sondern enthalten geradezu Befreiungsgesetze: Die hebräischen Schuldklaven, die bei den Gläubigern oder für sie ihre Schulden abarbeiten mußten, sollten periodisch alle sieben Jahre in die Freiheit entlassen und ihre Schulden getilgt werden (Ex 21,1-11; Lev 25,39-41; Dt 15,12-17; Jer 34,8-16). Und da ist ein dritter Komplex von Textzeugnissen verstreut hauptsächlich über die prophetischen Schriften: Israel und besonders die Stadt Jerusalem mit Zionsberg und Tempel wird in der Zukunft eine wunderbare Befreiung von Krieg und Gewalt, Krankheit und Schuld, Hunger und Elend erleben (vgl. Jes 60-62; Sach 8-9; 14; Ps 46; 48; 76). Ich zitiere nur einen Text dieser letzten Gruppe, weil er auch in der lateinamerikanischen Befreiungstheologie eine große Rolle spielt:

Der Geist des Herrn Jahwe ist auf mir, denn Jahwe hat mich gesalbt.
Er hat mich gesandt, den Elenden gute Botschaft zu bringen, die
zerbrochenen Herzen zu verbinden,
zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, daß sie
frei und ledig sein sollen;
zu verkündigen ein gnädiges Jahr von Jahwe und einen Tag der Vergeltung
unseres Gottes,
zu trösten alle Trauernden. (Jes 61,1-2)

Wir werden uns ein wenig auf die Herausführung aus Ägypten konzentrieren, aber die beiden anderen Themenkomplexe im Auge behalten.

4.3 Die Herausbildung und Darstellung der drei alttestamentlichen Befreiungstraditionen sind zeitbedingt und spezifisch für das Volk, das seine Glaubenserfahrungen mit Jahwe gemacht hat. Wir bemerken es sofort, wenn wir zum Vergleich die Befreiungsbereiche danebenhalten, welche uns in unserer Situation am meisten interessieren müssen: Politisch und wirtschaftlich Abhängige, Frauen, rassische und religiöse Minderheiten, homophile Menschen, Alte, Behinderte usw. suchen in der heutigen Welt und unter den gegenwärtigen Bedingungen Anerkennung, Gleichberechtigung, Freiheit. Schon diese sehr unterschiedlichen Gruppen decken sich nicht oder nur sehr mittelbar mit der Volk der Israeliten, das aus der Herrschaft des Pharaonenreiches ausbrach, mit den Schuldklaven oder den Einwohnern des zukünftigen Jerusalems. Es sind heute anders strukturierte Gruppen, die aufgrund anderer Normvorstellungen und völlig verschiedener Freiheitserwartungen handeln.

4.4 Welche Vorstellungen von Rettung vermitteln uns die Erzählungen von der Herausführung des Volkes Israel aus Ägypten? Historisch-kritisch gesehen ist die Exoduserzählung ein späteres Volksepos, das die Ursprünge Israels erklären soll. Wir wissen, daß in der geschichtlichen Wirklichkeit höchstens ein kleiner Trupp von "Prä"-Israeliten, oft die Mose-Schar genannt, der Fronarbeit

der Pharaonen am unteren Nil entkommen ist.²³ Dieses historische Ereignis, das ins 12. Jahrhundert v. Chr. fallen mag, wurde nach langer, kreativer Überlieferung in viel späterer Zeit zu der heute vorhandenen, wunderbaren Geschichte von Moses Kindheit, seiner Berufung, den zehn Plagen, welche die Ägypter zermürbten, dem Auszugspassa und dem siegreichen Durchzug durch das Schilfmeer ausgestaltet. Aber in dieser Endform und als Glaubenszeugnis der späteren Gemeinde betrachtet: Was haben die Exoduszeugnisse des Alten Testaments zu sagen? Ich greife ohne Anspruch auf Vollständigkeit einige wichtige Punkte heraus.²⁴

4.4.1 Die Handlungen der Exoduserzählungen verlaufen in einem Dreieck, das aus Jahwe, Mose und dem Volk Israel besteht. Der Pharao mit seinen Beamten, Zauberern und Militärs ist der Gegenspieler der drei erstgenannten Aktanten. Er bleibt außen vor: Das wesentliche Geschehen wird zwischen den drei Hauptakteuren ausgemacht, die — ganz im Gegensatz zu jeder geschichtlichen Erfahrung — politisch und wirtschaftlich völlig unterlegen sind, aber trotzdem die entscheidende Macht in der Hand haben. Sie zwingen den Tyrannen in die Knie.

4.4.2 Die Freiheit, die Israel gegeben und von Mose und seiner Schar auch erkämpft wird, besteht in erster Linie in der Selbstbestimmung einer Gruppe, die Sklavenarbeit tut. Die Fronarbeit hört auf. Die Hebräer entkommen der Peitsche der Aufseher, dem Hunger und den unmenschlichen Lebens- und Arbeitsverhältnissen im Tyrannenland. Die Freiheit der Prä-Israeliten und die von der späteren Gemeinde ersehnte Freiheit hat also ganz deutlich soziale und wirtschaftliche Züge.

4.4.3 Die Freiheit ist aber auch Freiheit der Kultausübung. Jedenfalls spielt das Motiv des "Opfer für Jahwe in der Wüste" bei den Auszugsverhandlungen eine große Rolle (vgl. Ex 3,18; 5,1-4). Dieses Motiv ist deutlich aus späterer Sicht gestaltet: Israel muß erst konstituiert sein, bevor es Jahwe anbeten kann. Und Israel wird nach der Exodusgeschichte erst am Sinai konstituiert, nach unserer geschichtlichen Kenntnis erst im Lande Kanaan. Weiter ist die Zuständigkeit Jahwes für die Wüstenregionen südlich des Landes Kanaan vorausgesetzt. Um diesem Gott Opfer zu bringen, muß das Volk an seinen Wohnsitz wandern (vgl. noch 1 Kön 19: Elia zieht zum Gottesberg). Freie Kultausübung schließt also die Bewegungsfreiheit im Lande Kanaan mit ein.

4.4.4 Eigentümlicherweise ist die Freiheit nicht nur durch den bösen Gegenspieler, den Weltherrscher Ägyptens, bedroht, sondern auch durch das Volk Israel selbst. Der Bericht sieht von Anfang an Unglauben und Widerspenstigkeit der zu Rettenden voraus (Ex 4,1-17). Im Verlauf der Exodusgeschichte

23. Vgl. z.B. Herbert Donner, *Geschichte des Volkes Israel und seiner Nachbarn in Grundzügen*, Bd. 1 (Göttingen: Vandenhoeck, 1984) 84-107; Jorge Pixley, *A história de Israel a partir dos pobres* (Petrópolis: Vozes, 1989).

24. Vgl. Jorge Pixley, *Êxodo* (São Paulo: Paulinas, 1987).

entladen sich mancherlei Widerstände in Rebellionen gegen Mose und dessen Befreiergott Jahwe (vgl. Ex 16f u.ö.). Freiheit ist also auch — und nicht zuletzt! — von innen bedroht.

4.4.5 Die theologische Aussage ruht, wie schon durch das Dreieck der Akteure angedeutet, auf der Gewißheit, daß Jahwe sein Volk Israel vor anderen Völkern, Reichen und Gruppen auserwählt hat. In Ex 19,4-6:

Ihr habt gesehen, was ich mit den Ägyptern getan habe und wie ich euch getragen habe auf Adlerflügeln und euch zu mir gebracht. Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein.

Diese programmatische Erklärung ist der geheime Hintergrund auch schon der Auszugserzählungen Ex 1–15. Um sie dreht sich das ganze Buch Exodus, ohne sie konnte die Sammlung von Geschichten und Gesetzen gar nicht zustandekommen. Dieses Erwählungsbewußtsein ist wahrscheinlich eine späte Frucht in der altisraelitischen Tradition, also eher exilisch-nachexilisch als vor dem Exil entstanden. Ein solches Selbstbewußtsein muß geschichtlich verstanden und kann nicht absolut gesetzt werden. Befreiung des Volkes Israel bedeutet also: In der Rückschau erkennt Israel die Flucht einer kleinen Gruppe von Prä-Israeliten aus Ägypten als die konstitutive Befreiungstat des Berggottes Jahwe und gestaltet dieses Ereignis zu einem konfessionellen Epos der frühen jüdischen Gemeinde aus. Viele andere Völker haben vergleichbare Anfangsmythen, welche die Existenz der Gemeinschaft erklären und ihr Identitätsgefühl artikulieren und stärken. Die Navajos z.B. erzählen, ihr Volk sei in der Urzeit aus der Unterwelt heraufgeführt und in das heilige Land der vier Götterberge (heute nur noch annähernd mit dem Navajo-Reservat in Arizona/Neu Mexiko deckungsgleich) gebracht worden.²⁵

4.4.6 Die Befreiungsgeschichte Israels ist also aus unserer heutigen Sicht ein wichtiges Zeugnis für das Selbstverständnis der frühen jüdischen Bekenntnisgemeinschaft. Aber es ist nicht das normative, ein für allemal gültige Modell der Befreiung. Dazu ist es viel zu partikular, geschichtlich bedingt, kurz: zeitlich und menschlich. Wir haben keine ewiggültigen Denk- oder Glaubensmuster in der Bibel, nur jeweils geschichts- und gesellschaftsbezogene Aussagen, die in ihrer Bedingtheit erkannt und ernstgenommen werden müssen. Als solche aber haben sie in der jüdisch-christlichen Tradition eine ungeheure Wirkungsgeschichte entfaltet. Viele Völker und Gruppen haben sich als das Volk des

25. Vgl. Paul G. Zolbrod, *Diné bahañé. The Navajo Creation Story* (Albuquerque: University of New Mexico, 1984). Den geschichtlich-anthropologischen Hintergrund vermitteln Clyde Kluckhohn und Dorothea Leighton, *The Navaho* (orig. 1946; Garden City: Doubleday, 1962) und Ruth M. Underhill, *Red Man's Religion* (Chicago: University of Chicago, 1965).

Exodus verstanden, z.T. die Auswanderer nach Nordamerika, die Buren in Südafrika, die Nachkommen der Sklaven in den USA. Der Negro-spiritual "Let my people go" ist ein eindrucksvoller Beweis für die Identifizierung mit der Mose-schar in Ägypten. Auch diese Identifizierungen müssen kritisch analysiert werden, weil heutzutage eine universale Befreiungstheologie nötig ist, die niemanden prinzipiell ausschließt.

4.5 Wir haben zu fragen, was die beiden anderen Überlieferungskomplexe von "Befreiung", die wir im Alten Testament finden, über die Befreiungserzählungen hinaus für unser Thema beisteuern.

4.5.1 Die Freilassung von Schuldklaven und die allgemeine Solidarität mit den Randgruppen der Gesellschaft (Witwen, Waisen, Fremde, Behinderte) in den Gesetzestexten gehören als Traditionsmotiv nicht zu den eine Gemeinschaft konstituierenden Überlieferungen. Vielmehr setzen Rechtsvorschriften immer eine bestehende Gemeinschaft voraus. Sie versuchen, das Leben in der Gemeinschaft nach den Grundwerten von Gerechtigkeit und Billigkeit zu organisieren. Die alttestamentliche Gesetzgebung besonders der Spätzeit geht dabei von einer grundsätzlichen Gleichheit aller Israeliten vor Jahwe aus. Das Bild des Vaters Jahwe, der für seine Söhne (manchmal: Söhne und Töchter! Vgl. Hos 11,1-7; Jes 63,7-64,11; Joel 3,1-2) sorgt, impliziert zumindest eine familiäre — wenn auch nicht eine in unserem Sinne demokratische — Gleichbehandlung. Befreiung ist in den Gesetzestexten des Alten Testaments also nicht als die Konstituierung einer neuen, freien Gemeinschaft zu verstehen, sondern als die je und dann Unrecht korrigierenden Handlungen von gesetzgeberischen Körperschaften und Regierungen (vgl. Jer 34). Solche befreienden Urteile und Handlungen sind begründet im Gemeinschaftsethos, das wir auch als religiöse, konfessionelle und ethnische Solidarität miteinander beschreiben können.

4.5.2 Die "prophetischen" Zukunftsansagen eines befreiten Jerusalems, in dem kein Unheil mehr existiert, gehören wiederum zu einer anderen Zeit und einem anderen Erwartungshorizont. Sie sind offensichtlich vor dem Hintergrund schlimmer Erfahrungen mit den erhofften Befreiungen gesellschaftlich-politischer Art zu verstehen. Wo die Hoffnung auf mehr Gerechtigkeit, Menschlichkeit und Liebe immer wieder frustriert wird, da baut sich ein Hoffnungspotential auf, das über die aktuell erfahrene Geschichte hinausreicht. Nicht, daß alttestamentliche Theologen sich schnell und vorbehaltlos auf ein himmlisches Jenseits geworfen hätten, in dem die irdischen Fehler aufgehoben wären. Nein, alttestamentliche Zukunftshoffnung ist in der Regel sehr irdisch und realistisch. Aber sie bleibt in den prophetischen Ansagen der Jerusalemer Freiheit doch ein utopischer Zukunftsverweis.

So spricht Jahwe Zebaoth: Es sollen hinfort wieder sitzen auf den Plätzen Jerusalems alte Männer und Frauen, jeder mit seinem Stock in der Hand vor hohem Alter, und die Plätze der Stadt sollen voll sein von Knaben und Mädchen, die dort spielen. (Sach 8,4f)

Siehe, ich will Jerusalem zur Wonne machen und sein Volk zur Freude, und ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk. Man soll in ihm nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens. Es sollen keine Kinder mehr da sein, die nur einige Tage leben, oder Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen, sondern als Knabe gilt, wer hundert Jahre alt stirbt, und wer die hundert Jahre nicht erreicht, gilt als verflucht. (Jes 65,18-20; des weiteren: Die Arbeit bringt Frucht und die Gesamtsituation ist paradiesisch: bis hin zum Stroh fressenden Löwen)

Es gibt Stellen im Alten Testament, in denen nicht nur der befriedete Endzustand, die heilvolle Gottesstadt, thematisiert wird, sondern auch der Befreiungskampf selbst. Die Völker stürmen gegen die Wohnung Gottes an, sie werden zuschanden. Sie rennen sich mit aller ihrer überlegenen Bewaffnung die Köpfe ein (vg. 2 Kön 18; Ps 48; Sach 14). Je später diese Visionen verfaßt sind, desto mehr nehmen sie den Charakter von endzeitlichen Schlachten an. Wichtig erscheint mir, daß die Zukunftsschau der Befreiung aufgeladen ist mit Sehnsüchten, welche die Erfahrungswirklichkeit weit übersteigen. Befreiung wird in den absoluten Kategorien des Reiches Gottes gedacht, ausgemalt, vielleicht auch im Gottesdienst und in der Gemeinschaft vorweggenommen.

4.6 Wenigstens am Rande erwähnen muß ich noch die Befreiung, die im Neuen Testament um und durch Christus bezeugt wird, und die im Alten Testament eine merkwürdige Vorabbildung im leidenden Gottesknecht hat (Jes 40–53: die dort enthaltenen Gottesknechtslieder).²⁶ Befreiung ist hier personalisiert. Nicht in der Gestalt eines mächtigen Befreiers, wie sie noch in den Retterfiguren des Richterbuches oder dem Eroberer Cyrus (Jes 45; 48) auftritt, sondern eben in dem mißhandelten, ohnmächtigen Knecht, der die Schuld der Zeitgenossen trägt:

Er war verachtet, von allen verlassen,
ein Mensch voller Schmerzen und Krankheit.
Man sah ihn nicht mehr an,
so verachtet war er. Auch wir haben ihn nicht gemocht.
Doch er nahm auf sich unsere Krankheit;
er litt unsere Schmerzen.
Wir dachten, er sei von Gott geschlagen,
von ihm bestraft und erniedrigt.
Nein, wegen unserer Schuld ist er verwundet,
wegen unserer Sünden ganz zerschlagen.
Er bekam die Schläge, damit wir frei ausgingen;
er wurde verwundet, damit wir gesund werden konnten. (Jes 53,3-5)

26. In der lateinamerikanischen Exegese wird die Verbindung des Gottesknechtes mit der Gestalt Jesu Christi stark betont, vgl. Carlos Mesters, *Missão do povo que sofre* (Petrópolis: Vozes, 1981).

Das Geheimnis dieser Befreiung liegt in der Stellvertretung. Doch sollten wir uns hüten, aus den Gottesknechtsliedern die Distanziertheit des nicht betroffenen Beobachters herauslesen zu wollen. Vielmehr scheint gerade in der Identifikation mit dem Opfer und mitten im Leiden die Befreiung des Volkes oder der Gemeinde vonstatten zu gehen.

4.7 Wir sehen: Im Alten Testament gibt es mindestens drei oder vier Modelle der Befreiung, die je ihre eigenen Charakteristiken haben, weil sie aus verschiedenen Überlieferungsströmen und geschichtlichen wie gesellschaftlichen Situationen stammen. Es geht nicht an, "das Thema Befreiung" abstrakt und pauschal abzuhandeln. Wir müssen genauer hinsehen, um welche Befreiung zu welcher Zeit, an welchem Ort und für welche Gruppen oder Gemeinschaften es sich handelt. Alle vier kurz aufgezeigten Befreiungskonzepte mögen sich ursprünglich auf Israel, spezieller, auf die frühjüdische, d.h. nachexilische Gemeinde beziehen. Das könnte der gemeinsame Nenner sein, der für uns den geschichtlichen Abstand deutlich macht. Wir sind nicht Israel. Wir sind nicht frühjüdische Gemeinde. Aber wir sind durch die lückenlose Traditionsgeschichte mit den Befreiungsmodellen der Bibel verbunden. Darum dürfen und müssen wir uns mit ihnen auseinandersetzen. Und es ist heilsam, erst gar nicht das uniforme Bild einer einzigen biblischen "Befreiung" zu entwerfen, sondern von Anfang an auf die unterschiedlichen Dimensionen und Strukturen der Befreiung hinzuweisen.

5. Das ökumenische Gespräch

Sind die Kontinente und Lebensumstände zu weit voneinander entfernt, als daß Biblexegeten/Innen noch miteinander reden könnten? Manchmal scheint es so. Begegnungen finden selten statt und sind durch Sprachbarrieren erschwert.²⁷ Das eine und gemeinsame Schicksal der Welt zwingt aber dazu, auf allen Ebenen das nichtdiskriminierende Gespräch zu suchen. Die vielfachen Ansätze im Gedenkjahr der "Entdeckung" und Eroberung mußten massiv weiterentwickelt werden. In der Bibelinterpretation, die eine außerordentlich wichtige Rolle auch im Zeitalter der Entdeckungen gespielt hat,²⁸ wird es heute darum gehen, die eigenen Ausgangspunkte und das gemeinsame Ziel des Weges klar zu erkennen und im Wissen um die Relativität der Sichtweisen und im Hören aufeinander zu definieren. Dann kann es wirklich zu Begegnungen, fruchtbaren Auseinandersetzungen und zum Fortschreiten in der richtigen Richtung kommen.

27. Rolf Knierim hat selbst eine Reise nach Brasilien unternommen (1989) und pflegt ständigen Kontakt mit lateinamerikanischen Fachleuten.

28. Vgl. Sérgio Buarque de Holanda, *Visão do paraíso*, 2.Aufl. (São Paulo: Univ. de São Paulo, 1969); Vitorino Magalhaes Godinho, *Mito e mercadoria, utopia e prática de navegar* (Lissabon/Rio de Janeiro: DIFEL, 1990).

5.1 In der Tat ist die Bestimmung des jeweils eigenen Ausgangspunktes eine elementare, die Möglichkeit des Dialogs vorentscheidende Aufgabe. Wer meint, es gebe nur eine, absolute Perspektive und einen, ausschließlichen Weg zur Wahrheit, der setzt sich und seine gesellschaftliche Ordnung zum Maßstab aller Dinge. Wir kommen von verschiedenen Seiten der geschichtlichen Entwicklung, wir sind Täter und Opfer, die sich bei der Lektüre der Bibel treffen. Lateinamerikaner/Innen (unter ihnen durchaus nicht nur Opfer!) sind in der Regel den Europäern und Amerikanern durch ihre Leidenserfahrungen oder Leidensanschauungen weit voraus. Sie sehen grundsätzlich die Notwendigkeit einer hermeneutischen Ortsbeschreibung ein. Die nüchterne Selbsteinschätzung im Rahmen der universalen Welt fällt ihnen relativ leichter als den durch Wohlstand und altes, koloniales Herrschaftsdenken verblendeten Erstweltlern. Aufgrund der imperialen Geschichte, die in Europa ihren Ausgang nahm, halten Exegeten/Innen der sogenannten Ersten Welt unbewußt ihren partikularen, interessegebundenen Standort für den archimedischen Punkt, von dem aus Bibel und Welt verstanden werden müßten.²⁹ Viel, vielleicht alles, wäre gewonnen, wenn wir, die Bibelleser/Innen und -forscher/Innen aus der industriellen und der agrarischen Welt unsere Konzepte von "Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung" relativieren und vergleichen könnten.³⁰ Die einzig wahren Ausgangspositionen, die in kolonialen und imperialen Kirchen zu den bekannten alten Missionsstrategien³¹ geführt hatten, sind immer Herrschaftsbastionen gewesen. In der heutigen, ökumenischen Bibalexegese brauchen wir zuerst das Eingeständnis, daß unser eigener, axiomatischer Grundansatz — ganz gleich, wie er inhaltlich oder methodisch definiert sei — relativ, weil geschichtlich und gesellschaftlich konditioniert ist. Wir haben unseren Standort nicht als "Ist-Aussage", sondern als "Ich/wir sehe(n) das so" — Aussage zu formulieren und von vornherein alle Dominanzansprüche aufzugeben.

5.2 Die Relativität und Interessenverflochtenheit der eigenen Erkenntnis ist theologisch gut sichtbar zu machen durch den Hinweis auf den einen, universalen, absoluten Gott und die jeweils geschichtliche Konkretheit, Vorläufigkeit und Weltlichkeit seiner Offenbarung. Der Monotheismus und die

29. Vgl. Erhard S. Gerstenberger, "Der Realitätsbezug alttestamentlicher Exegese," *Congress Volume, Salamanca, 1983* (VTSup 36: Leiden: Brill, 1985) 132-44.

30. Die Verhandlungen und Konferenzen, die unter diesem wahrhaft konziliaren Welt — Thema abgehalten wurden, haben die enormen Schwierigkeiten des Nord — Süddialogs offenbart. Ermutigend ist allein die Erkenntnis, daß der Zwang zum weltweiten Grundsatzgespräch weithin eingesehen wird. Vgl. auch die Auseinandersetzungen vor und auf dem Umweltgipfel in Rio de Janeiro, Juni 1992!

31. Vgl. die in Lateinamerika, hauptsächlich durch den katholischen Indianer-Missionsrat (CIMI) erarbeitete neue Praxis der Mission: Carlos Brandão u.a., *Inculturação e libertação*, 2. Aufl. (São Paulo: Paulinas, 1986). Sehr aufschlußreich sind auch die Berichte des Ehepaares Lori Altmann und Roberto Zwetsch, die sieben Jahre beim Volk der Kulina in Acre lebten.

christliche Offenbarungslehre sind ja fürchterlich mißbraucht worden, solange Kirchen und Christen daraus für sich selbst einen Besitz- und Alleinvertretungsanspruch auf die göttliche Wahrheit ableiteten. Aus der Einheit und Ausschließlichkeit Gottes wie aus der Tatsache seiner Selbstmitteilung durch menschliche Vermittlung kann nie die Einzigkeit und das Privileg der Gottesdiener, sondern höchstens die Konkretheit und Beschränktheit ihrer Erkenntnis, die gleichen Rechte aller anderen Menschen und die Dienstbereitschaft der Glaubenden geschlossen werden. Wer das Umfassende und Absolute erahnt, der kann doch nicht überheblich werden, sondern wird sich seiner Erbärmlichkeit bewußt. Das ist in manchen biblischen Texten der Fall, in anderen nicht. Aber die Einsicht gilt auch für die biblischen Zeugen: Wo immer sie Herrschaftsansprüche über die "Ungläubigen", "Heiden", "Gegner" anmelden, sind sie theologisch auf dem Holzweg. Der eine Gott — wenn er denn der eine und einzige ist — hat viele gleichberechtigte Kinder. Sie alle sind in ihrer Unvollkommenheit gottunmittelbar und haben auf ihre Weise teil an der Liebe und am Leben, die von Gott kommen. Bei der Bibelinterpretation ist jedes Kind mitspracheberechtigt, und jedes wird aus seiner Erfahrung Wesentliches zum Verständnis der Botschaft von "Gerechtigkeit und Frieden" beisteuern können.³²

5.3 In der Praxis läßt sich die Relativität der Positionen am besten dadurch erkennen, daß Positionswechsel versucht werden. Befreiungstheologen halten es für unerläßlich, das Leben der Armen und Ärmsten aus der unmittelbaren Nähe und in Solidarität mit ihnen kennenzulernen. Darum verbinden sie oft ihre akademische Lehrtätigkeit mit der pastoralen Praxis. Sie suchen die favelas auf und leben mit den Verelendeten. Aber auch der gedankliche Versuch eines Rollenwechsels ist nicht zu unterschätzen. Was sagt ein gegebener Bibeltext unter der Voraussetzung, daß ich chronisch Hunger leiden müßte? Wie sieht ein Lateinamerikaner den Europäer, dessen gesicherter Lohn bei gleicher Tätigkeit mindestens die zehnfache Kaufkraft hat? Der soziale Status und das Einkommen beeinflussen unsere Bibellektüre. Ein physischer Wechsel in eine Drittweltsituation (oder ins Obdachlosen-, Asylanten-, Arbeitslosenmilieu hierzulande) läßt es wie Schuppen von unseren Augen fallen. Der krasse Perspektivunterschied zwischen Besitzenden (und deswegen vielleicht psychisch stark Belasteten und Gestreßten) und den Elenden dieser Welt (die möglicherweise viel gelassener und hoffnungsvoller sind) macht auch die Relativität der Bibelauslegung verständlich.

5.4 Mit der partikularen Standortbestimmung ergibt sich ein konditioniertes Bild von der Welt und ihrem Zustand im ganzen und im einzelnen. Auch

32. Eindrucksvoll ist, mit welcher Geduld Befreiungstheologen/Innen auf die Stimme des Volkes hören können. Es gibt eine ausgeprägte Literaturgattung in den Basisgemeinden, die der Stimme der untersten sozialen Schichten bei der Bibelauslegung Raum gibt. Vgl. *Os estudos bíblicos de um lavrador* (Tempo e Presença Suppl. 25; Rio de Janeiro: Tempo e Presença, 1979).

Gott und Mensch werden durch die kulturelle, soziale, wirtschaftliche Brille gesehen. Bewohner der Industrieländer finden die herrschenden Zustände — was das eigene Leben angeht — durchweg erträglich und sicherungswert. Alle reden von schlimmen Dingen und Gefahren, dort, bei den “anderen”, aber alle möchten ihren Wohlstand behalten und vermehren. In Lateinamerika liegt die Tatsache auf der Hand: So darf es nicht weitergehen! Während die Erste Welt den Frieden und die Gerechtigkeit beschwört, die in Wirklichkeit nicht vorhanden sind, wissen die hungernden Massen, daß die Menschheit schon in den Abgrund gestürzt ist. Die Industriegesellschaft meint, durch leichte Reformen, die ihr selbst nichts abverlangen, alle Gefahren wenden zu können. Lateinamerikas Theologen/Innen können nur in apokalyptischen Paradigmen denken. Gibt es Berührungspunkte? Der sogenannte Westen ist nach dem Untergang des realen Sozialismus in der äußersten Gefahr, sich selbst zu betrügen. Das eigene System hat sich als überlegen und darum scheinbar als gut und gerecht erwiesen.³³ Die Einsicht, daß das westliche, marktwirtschaftliche System nur einer sehr begrenzten Minderheit gute Lebensqualität verschafft, und das auf Kosten der darben-den Mehrheit, müßte eigentlich den Siegerstolz dämpfen und zu einer realistischen Einschätzung der Weltlage führen. Weil wir die Bibelauslegung in unsere Welt hinein vollziehen, ist der konzeptionelle Hintergrund außerordentlich wichtig. Die Beurteilung der Welt kann dann gelingen, wenn wir die Erfahrungen aus allen Kontinenten, Volksgruppen und sozialen Schichten zusammenschauen und kritisch aneinander messen. (Die ökologische Katastrophe und die Bevölkerungsexplosion sind besonders in den Industrieländern gefürchtete Entwicklungen; doch auch hier sind die Ursachen nicht einseitig bei einer Partei zu suchen).

5.5 Das “Mißtrauen” (*suspeita*) gegen interessen-gebundene Axiome ist ein grundlegendes hermeneutisches Prinzip.³⁴ Es soll dazu anleiten, die unreflektierten Grundprinzipien der eigenen (und aller anderen) Interpretationsansätze offenzulegen. Nur wenn dies geschieht, kann ein echtes, weiterführendes Gespräch zustandekommen. Das Anfangsmißtrauen gilt aber auch gegenüber den biblischen Zeugen. Sie waren selbst interessen-gebundene Menschen, die von partikularen Positionen aus dachten und argumentierten. Also müssen auch ihre Grundanschauungen und Sichtweisen der Kritik unterzogen werden. Es geht nicht an, biblische Aussagen zu enthistorisieren und als solche zu glorifizieren. Wir müssen z.B. Positionen der Schwäche und des Hasses (vgl. Ps 137,8f), des militärischen Zynismus (vgl. 2 Sam 8,2; Jes 63,1-6) oder von Allmachtsphantasien (vgl. Ps 2,9-12)³⁵ beim Namen nennen. Biblische Zeugnisse sind

33. Vgl. Francis Fukuyama, *Das Ende der Geschichte* (Stuttgart: Klett, 1992).

34. Vgl. Juan Luis Segundo, *Libertação da teologia* (oben Anm. 6); Elisabeth Schüssler Fiorenza, *Bread, not Stone* (Boston: Beacon, 1984).

35. Vgl. Erhard S. Gerstenberger, *Psalms: Part 1 with an Introduction to Cultic Poetry*, FOTL 14,1 (Grand Rapids: Eerdmans, 1988) 44-49 (zu Psalm 2).

zeit-, orts- und interessegebunden, darum sind sie bis in die wichtigsten theologischen Vorstellungen hinein unterschiedlich, ja, widersprüchlich. Das Problem der richtigen Auslegungskriterien stellt sich aber für die lateinamerikanische Exegese anders als für uns. Wir suchen den gemeinsamen begrifflichen Nenner in den biblischen Zeugnissen.³⁶ In Lateinamerika geht man auf die analogen sozialen Situationen zu. Wo die Bibel von Unterdrückung und aus der Sicht der Elenden von der bevorstehenden Befreiung redet — und das geschieht dank der Leidensgeschichte Israels in den allermeisten Texten —, da ist das wahre Wort Gottes für uns. Der Auslegungsmaßstab ist mithin der gegenwärtigen Weltsituation entnommen.³⁷ Aber das gilt genauso für die begrifflichen Harmonisierungen der alttestamentlichen Aussagen. Einwenden kann man gegen die lateinamerikanische Befreiungshermeneutik, daß Unterdrückung und Befreiung in der Antike ganz andere Dimensionen hatten als in der industriellen und postmodernen Welt. Dazu ist das ökumenische Gespräch zwischen den Kontinenten und mit den Bibeltexten wichtig.

5.6 Es kann nach allem Gesagten nicht darum gehen, irgendeinen hermeneutischen Ansatz als den allein wahren auszugeben. Die Pluralität der Erfahrungen, Situationen und Interessen bedingt in der Gegenwart (das gilt mutatis mutandis auch für die Antike) unterschiedliche und konfliktgeladene Auslegungsansätze und -modelle. Interessengruppierungen mannigfacher Art stehen dahinter. Das ökumenische Gespräch aller, die sich auf die Bibel als eines Urdokuments des Glaubens beziehen, darf und muß geführt werden, weil Gott diese Welt noch nicht ganz dem Untergang übergeben hat. Daß es hier und da geführt wird, nicht zuletzt in Claremont unter aktiver Beteiligung Rolf Knierims, ist ein Zeichen der Hoffnung.

36. Vgl. Gerhard S. Hasel, *Old Testament Theology*, 2. Aufl. (Grand Rapids: Eerdmans, 1975); Manfred Oeming, *Gesamtbiblische Theologien der Gegenwart*, 2. Aufl. (Stuttgart: Kohlhammer, 1987).

37. Vgl. das sehr eindrucksvolle Plädoyer J. Severino Croattos für die notwendige "Eisegese": *Exodus, A Hermeneutics of Freedom* (o. Anm. 9), 2: "When a word expresses the meaning of an event, it is giving meaning to the event. There is nothing paradoxical in this; it is rather the very essence of every moment of interpretation. Exegesis is eisegesis, and anybody who claims to be doing only the former is, wittingly or unwittingly, engaged in ideological subterfuge. Not even the physical sciences are exempt from this principle."